



Das Qualitätspiano!
Günstige Preise und Bedingungen.
J. C. Neupert
Bamberg / Nürnberg
München C, Brienerstr. 54/0
gegenüber Café Luitpold

JOS. WANINGER, MÜNCHEN
Fernsprecher 21432 * Residenzstraße 22/1
Der elegante Schuh nach Maß

A. & M. Sutty, J. Patloka's Nachflg.
Fürstenstraße 6, Telephon 26778
Vornehme Damen-Maßschneiderei Spez. Reitkleider

Möbel- u. Raumkunst Rosipalhaus
Münchner Ausstattungshaus für Wohnbedarf Rosenstr. 3
Frei zugängliche Ausstellung „Das behagliche Heim“

Letsö & Ketterle
Vornehme Herrenschniderei
München, Residenzstraße 24/II. Tel. 27840

MAX WITTKOP
Spezialgeschäft feiner Fleischwaren
München / Rathaus / Weinstraße
Zweiggesch.: Bogenhäusen, Ismaninger Str. 78
Alles für Küche und Keller
Die bekanntesten Zimmermann-Spezialitäten
Hervorragende Qualität
Billigste Berechnung
Individuelle Bedienung!

Lernt Autofahren
in den privaten
Kraftfahrkursen
der
Kraftverkehr Bayern G.m.b.H.
München, Leonrodstr 99 u. Leopoldstr.15 (Leopoldpalais)
Tel. 62463 66 / Ferner in Augsburg, Nürnberg, Würzburg,
Hof, Aschaffenburg, Neustadt a. d. H. / Prospekte kostenlos

Englische Qualitäten
„Das Beste für Sport- und Touren-Anzüge“
in bester Verarbeitung u. hervorragender Paßform empfiehlt
Herrenschniderei Albert Oeschger
Corneliusstraße 32 (1 Minute vom Gärtnerplatz)

Kaufingerstr. 9 **PASSAGE SCHÜSSEL** MÜNCHEN
Küchen- und Wirtschafts-Einrichtungen
Luxus- und Gebrauchs-Porzellan, Kristallglas | Kunstgewerbe | Lederwaren

MAGIRUS | NASH | PHÄNOMEN
LASTWAGEN UND OMNIBUSSE FÜHRENDE WELTMARKE LIEFERWAGEN 3/4 t
Auto-METZGER MÜNCHEN Seidlstr. 30, F. 52728 596709

Das „Jüd. Echo“ ist auch zu beziehen durch die Bchhdlg. Niederhuber
Zentral-Zeitungsvertr., München, Maximilian-Wurzerstr.5, Tel. 23363

| 1928 | | Wochenkalender | | 5688 |
|------------|--------|----------------|-------------------|------|
| | August | Elul | Bemerkungen | |
| Sonntag | 26 | 10 | | |
| Montag | 27 | 11 | | |
| Dienstag | 28 | 12 | | |
| Mittwoch | 29 | 13 | | |
| Donnerstag | 30 | 14 | | |
| Freitag | 31 | 15 | | |
| Samstag | 1 | 16 | תבוא פרק ג' ד' | |

Mary Körbling
Modewerkstätte der Dame
München, Bazarstrasse 4/I / Fernsprecher 597 307

SCHAJA
führend in
PHOTO · KINO · PROJEKTION
Ecke Maximilian-Kanalstraße

 **Augusta-Wäscherei** G.m.
Fraunhoferstraße 19 / Telefon 23237 u. 296413
Herrenwäsche
Abholung Zustellung

OTTO HESS / MÜNCHEN
Inhaber: A. Storr
Feine Lederwaren
AM KARLSTOR / TELEPHON 91780

Oberpollinger
Das
Münchener
Kaufhaus

Neuhauser
Straße 44 ●
am Karlstor

Bekleidung / Mode / Sport
Wohnungsausstattung

Uhren, Gold- und Silberwaren

Grosse Auswahl in allen Preislagen

J. B. Fridrich Sendlinger 14
Strasse Nr.
gegenüber der Hackenstrasse

Möbel
TAL24
Storz

Alte Akten und Geschäftsbücher u. sonst. Altpap. kauft unter Garantie der Vernichtung **Heinrich Doll Wwe.** Burgstr. 11, Tel. 25007 Packpap.-, Pappen-Großhdlg.

HANS FREY
Prannerstraße 13, II. St., am Maximiliansplatz / Telefon 92837
Frühjahrs- und Sommer-Anzüge von RM. 145.— an
Garantiert für tadellosen Sitz / Zahlungs-Erleichterung

Konditorei Kaffee Hag
Residenzstr. 26 Inh.: Hans Hufnagel Tel. 26587
Gemütliche Räume
ff. Gebäck aus eigener Konditorei
Eigenfabrikation ff. Pralinen
Eisessen
Lieferung frei Haus. Geöffnet bis nachts 12 Uhr

DAMPFWÄSCHEREI VIER JAHRESZEITEN
Marshallstraße 4 Telefon 23072
Feinbügeler / Gardinenbügeler / Pfundwäsche
Sorgfältigste Behandlung / Prompte Zustellung

Konstanz a. B. ★ Villa Seegarten
Töchterpensionat Wieler
Gründliche wissenschaftliche, häusliche und gesellschaftliche Ausbildung. Beste Verpflegung und gesunder Aufenthalt. — Telefon Nr. 178



Bei Kopfweh, Migräne,
wie insbesondere bei Erkrankungen neuralgischer und katarrhalischer Art wirken prompt und zuverlässig

Germinosankapseln

Die verblüffende Wirkung beruht auf der spezifischen Zusammensetzung: Amidophenaz. 0,15 + Phenaz. sal. 0,45 + Chinin 0,01 + Coffein 0,1.

In allen Apotheken erhältlich Schachtel 1 RM

L. Simoni
Promenadeplatz 11 / Augustenstrasse 1
Strumpfhaus
der guten Qualitäten

...Geschäfts-
t. Altpap. kauf
der Vernichtung
Doll Wwe.
Tel. 26007
pen-Großhdlg.

Telephon 92837
45.- an
elchierung

Hag
Tel. 26587
e Räume
er Konditorei
ff. Pralinen
lsen
nts 12 Uhr

ZEITEN
on 23072
che
ng

ten
eler

2,
ngen neu-
rt wirken

seln
gt auf der
Amido-
+ Chinin

tbl 1 RM

ge 1

e n

... berichtet, eine interessante Szene abge-
spielt. Auf Anregung von Emile Vandervelde und
der Poale Zion war ein Antrag auf Errichtung
einer Palästina-Kommission der Arbeiter-Inter-
nationale gestellt worden; es sollte also auf die-
sem Wege eine Förderung der Aufbauarbeit der
jüdischen Arbeiterschaft in Palästina durch die
2. Internationale in die Wege geleitet werden.
Dieser Antrag widerspricht gewiß nicht den so-
zialistischen Anschauungen, im Gegenteil, er ist
durchaus von sozialistischem Geiste erfüllt. Den-
noch entstand eine äußerst scharfe Opposition.
Und wer war diese Opposition? Namhafte Sozia-
listenführer jüdischer Abstammung, darunter Dr.
Friedrich Adler, Otto Bauer und der Men-
schewik Abramowitsch. Und wer war für
diese Zusammenarbeit? Die hervorragendsten
nicht-jüdischen Arbeiterführer: Vandervelde
und der Führer der britischen Arbeiterschaft und
ehemalige Minister Henderson, welcher sogar
mit der Demission drohte, wenn die Palästina-
arbeit aus dem Programm der 2. Internationale
ausgeschaltet würde.

Es ist eine alte Geschichte...: die negative
Protektion, deren sich das Judentum bei „arri-
vierten“ Juden erfreut; die hysterische Feind-
schaft gegen ein lebendes, lebenswollendes Juden-
tum, welche sozialistische oder kommunistische,
deutschnationale oder tschechnationale Juden
mit aufgeregter Beflissenheit betätigen. Wir er-
leben ja gerade auf sozialistischem Gebiet ein weit
größeres Beispiel in Sowjetrußland, wo die jüdi-
schen Bolschewiken-Führer seit Jahren die wüt-
endste Verfolgung alles positiven jüdischen, sei
es nun religiösen oder nationalen oder kulturel-
len Lebens betreiben.

Es gehört mit zu dem historischen Schicksal
des Zionismus, daß er in die Zeit des sich ver-
wirklichenden Sozialismus gekommen ist, und daß
er daher in steter Idealkonkurrenz mit dem So-
zialismus um seine Existenz kämpfen muß. Das
Wesentliche an dieser Konkurrenz ist die weit-
gehende Analogie beider Bestrebungen: Sie wol-
len beide Gerechtigkeit; Besserung der Lage der
Menschheit; sie wollen beide ein Ideal verwirk-
lichen: haben beide ein eminent sittliches Ziel.
Darum ist diese Konkurrenz zwischen Zionismus
und Sozialismus etwas weit Gefährlicheres, als
etwa die Konkurrenz zwischen Zionismus und der
liberal-jüdischen Assimilation war, die an der
Wiege der zionistischen Bewegung gestanden ist.
Diese Konkurrenz war wesentlich leichter, denn
sie war in Wirklichkeit keine Konkurrenz zweier
sittlich-revolutionärer Ideen; die liberale Assimi-
lation war eine einfache Defensivposition dem
Zionismus gegenüber und hat es trotz aller Ver-
suche zu keiner lebendigen, wirkenden Ideologie
gebracht.

Wir können zwei große Wege dieser Idealkon-
kurrenz zwischen Sozialismus und Zionismus fest-

Wertrage sind; eine negative und eine positive.
Von der negativen Idealkonkurrenz ist das Er-
eignis auf dem Brüsseler Kongreß ein einleuch-
tendes Beispiel. Die Konkurrenz zwischen Sozia-
lismus und Zionismus führt bei gewissen jüdischen
Persönlichkeiten auf hysterischem Wege zu einer
heftigen Negation der jüdischen Komponente, zu
jener negativen Protektion des Judentums, von
der ich anfangs gesprochen habe.

Weit interessanter und sittlich überragender
sind die Fälle der positiven Idealkonkurrenz, mit
der wir es innerhalb der zionistischen Bewegung
ständig zu tun haben. Es treten Zionismus und
Sozialismus zu positiver gemeinsamer Arbeit zu-
sammen; so entstanden unsere zionistisch-sozia-
listischen Parteien und so entstanden vor allem
die neuen Formen eines zionistisch-sozialistischen
Lebens in Palästina, die ein wahres schöpferi-
sches Produkt des Zusammenwirkens dieser zwei
idealen Tendenzen der Menschheit sind, eine
schöpferische Synthese höchster Ordnung, gebo-
ren aus der positiven Idealkonkurrenz von Zio-
nismus und Idealismus.

Freilich hat auch diese Synthese eine stete Ge-
fahr in sich. Es kann im Konkurrenzkampf der
Ideen die eine verblasen, und das Schwergewicht
sich zugunsten einer dieser Komponenten
verschieben. Und man kann da ein Gesetz be-
obachten, vor dem man nicht die Augen ver-
schließen darf: wenn eine der beiden Komponen-
ten verblaßt, so ist es meist die zionistische.
Und es entstehen jene Tendenzen im Zionismus,
in welchen der Sozialismus eine positive Protek-
tion erhält; man kann das insbesondere in der
Entwicklung unserer Jugendbewegung beobachten.

Wie kommt es, daß die zionistische Kompo-
nente sich als die weniger widerstandsfähige er-
weist? Das sollte uns zu denken geben.

In einer jeden Bewegung gibt es zwei Pole,
in deren Spannung die Kraft und die Intensität
dieser Bewegung liegt; das ist der Wert und
die Not; der Wert ist der ideale Pol der Bewe-
gung; die Not die unbefriedigende Situation, in
welcher sich praktisch dieses Ideal momentan be-
findet.

Der Wert-Pol der sozialistischen Bewegung
ist das sozial-gerechte Leben, in welchem alle
Menschen die Möglichkeit haben, sich so zu er-
nähren, daß sie an allen guten und wahrhaftigen
Gütern des Lebens teilhaben können, der Not-
Pol ist die Lage der ausgebeuteten Arbeiter, des
arbeitslosen, hungernden Menschen, der Prole-
tarier in den Bergwerken und in den Schwitz-
stuben. Ein einfacher Gegensatz, den jeder ver-
steht.

Wie ist es im Zionismus? Der Wert-Pol ist ein
schöpferisches Judentum, das kulturell aus dem
Reservoir natürlicher und seelischer Anlagen so-
wie aus Schicksal, Leistung und Erlebnis des jü-

dischen Volkes alles herauszuholen vermag, was dem sittlichen Glück der Menschheit frommt. Der Not-Pol ist Tod und Untergang dieses jahrtausendealten kulturellen Lebewesens, das man das jüdische Volk nennt.

Die Gefahr in der Idealkonkurrenz zwischen Zionismus und Sozialismus liegt darin, daß ein jeder ohne besondere Vorbereitung die Spannung zwischen Wert und Not auf dem Gebiete des Sozialismus in sich erleben kann; daß es aber weit schwerer ist, die Spannung zwischen Wert und Not innerhalb der Judenfrage zu erleben. Warum? Weil unsere bereits assimilierten Menschen den Wert des Judentums gar nicht kennen und daher auch seine Not nicht fühlen können. Das ist eben die potenzierte Not innerhalb des Judenproblems, daß sie kaum mehr als Not unmittelbar gefühlt wird. Darin liegt eben die besondere Gefahr der heutigen Situation und die Dringlichkeit der Judenfrage.

Der Zionist hat wohl Wert und Not dieses Problems erkannt; aber da unser Leben in Wahrheit doch schon entjudet ist, somit das unmittelbare Gefühl zum Judentum recht wenig hilft, vermag hier nur die sittliche Erkenntnis zu helfen. Entsteht nun eine Idealkonkurrenz mit dem Sozialismus, wo Wert und Not so sehr auf der Hand liegen und unmittelbar gefühlsmäßig plausibel sind, so kann es geschehen, daß der zionistische Wert und die zionistische Not verblaßt. Und so entsteht — auch auf dem Boden der positiven Idealkonkurrenz — das, was man eigentlich auf dem Wege der negativen hätte billiger haben können: die Assimilation. Man vergißt daß die Judenfrage auf einer tiefen menschlichen Not beruht, eine historisch-sittliche Angelegenheit von höchster, fast metaphysischer Wichtigkeit ist, und hält sie aus Gedankenlosigkeit, aus Uninformiertheit, aus mangelndem Wissen und fehlender Erziehung — das ist der Grund bei unserer Jugend — bloß für eine nationale Angelegenheit, die dann in Konkurrenz mit der sozialen Frage ins Hintertreffen gerät. Man sieht den „Wert“ in einem mechanisch aufgefaßten Judenstaat und die „Not“ in der Vorstellung des materiell oder auch nur moralisch benachteiligten Juden, hat also die echte Spannung zwischen dem wahren Wert und der wahren Not innerhalb der Judenfrage verloren und muß dann in der Konkurrenz mit der sozialen Frage unterliegen.

Es ist das Schicksal des Zionismus — insbesondere bei uns Westjuden —, daß er immer wieder an Stelle eines natürlichen Gefühls sittliche Pflichten setzen muß; das ist der weheste Punkt unserer geistigen Judennot. Der Sieg des Zionismus wird davon abhängen, ob die Intensität dieser erlebten Verpflichtung so stark ist, daß sie das natürliche Gefühl ersetzen kann — wenigstens über die kritische Zeit hinweg, bis wieder mit Hilfe Palästinas und der jüdischen Wiedergeburt das natürliche Gefühl sich verankert hat. Davon wird es abhängen, ob wir, im höheren Sinn, am Leben bleiben werden; und wie sich der Zionismus in der weiteren Idealkonkurrenz mit dem Sozialismus bewähren wird. F. W.

I. MÜNCHENER PLISSEE-BRENNEREI

FRANZ GRUBER, MÜNCHEN,
Hohlsaum, Knöpfe, Endeln,
Kanten, Kostümstickereien
Burgstraße 16/3 Knopflöcher Telefon 22975

Von der Weltkonferenz des liberalen Judentums

Berlin, 20. August. (JTA.) Am Samstag, dem 18. August, abends, wurde im ehemaligen Sitzungssaal des Herrenhauses zu Berlin die zweite Konferenz des Weltverbandes für religiös-liberales Judentum eröffnet. Die Eröffnungssitzung stand im Zeichen einer großen Manifestation für den religiös-liberalen Gedanken und gestaltete sich außerdem zu einer Huldigung für den Präsidenten des liberalen Weltverbandes, Claude G. Montefiore, der vor einigen Monaten 70 Jahre alt geworden ist.

Der große Sitzungssaal des Herrenhauses und sämtliche Galerien waren von Delegierten, Gästen und Journalisten überfüllt. Als Vertreter der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung war Graf Tattenbach, als Vertreter der Stadt Berlin der Polizei-Vizepräsident Dr. Bernhard Weiß erschienen. Alle jüdischen Organisationen haben ihre Vertreter zur Eröffnung entsandt.

Nachdem Rabbiner Dr. Blumenthal ein eigens für die Tagung verfaßtes Gebet gesprochen hatte, wurde sie um 8.30 Uhr von Montefiore mit Worten der Begrüßung eröffnet. Begrüßungsansprachen hielten ferner Rechtsanwalt Heinrich Stern, der Präsident der Vereinigung für das liberale Judentum in Deutschland, der u. a. die Ehrenurkunde der Ernennung Montefiores zum Ehrenmitglied der liberalen Vereinigung verlas; Legationsrat Graf Tattenbach im Namen des Reiches und preußischen Staatsregierung, Rabbiner Dr. Seligmann, der sich besonders an Montefiore wandte und ihm in feierlicher Form eine Festschrift überreichte, in der zahlreiche Führer des Liberalismus Montefiore ihre Verehrung beweisen. Namens der Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Landesverbände Deutschlands, des Preußischen Landesverbandes und der Berliner Jüdischen Gemeinde begrüßt Kammergerichtsrat Wolf die Weltkonferenz.

Darauf dankt Montefiore tiefbewegt für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen; Lily Montague und George Götz verlesen Begrüßungsschreiben aus verschiedenen Ländern; schließlich folgen die Berichte über die jüdisch-liberale Bewegung in den verschiedenen Ländern.

Am Sonntag vormittag begann die Sitzung um 11.30 Uhr mit einem kurzen Gebet. Den Vorsitz führt A. Leo Weil (Pittsburg), der in einer kurzen Ansprache betont, daß der Weltverband für das liberale Judentum in der Frage des Zionismus Neutralität wahre und daß darum diese Frage nicht zur Erörterung kommen werde; das Präsidium ist aber damit einverstanden, daß die Sondernummer der „Jüdischen Rundschau“, die der liberalen Weltkonferenz gewidmet ist, draußen unter den Delegierten verteilt wird.

Von lebhaftem Beifall begrüßt, beginnt Dr. Leo Baeck das Generalreferat der Tagung, das den Titel trägt: „Die Botschaft des liberalen Judentums an die Juden von heute!“ In meisterhafter, tief eindringlicher Form, die die große Zuhörerschaft in Atem hält und zum Schluß einen außerordentlich warmen und langandauernden Beifall auslöst, entwickelt Baeck die Idee des jüdischen Liberalismus. Der Jude ist ein Bekenner und ein Zeuge, er darf die Bequemlichkeiten nicht lieben, er muß den Willen zum Drama haben, zur Tragödie. Liberalismus bedeutet nicht ein Minimum, sondern ein Maximum an Judentum. Liberales

deren Richtungen im Judentum ist, ihm gemeinsam, daß er einen entschiedenen Wert darauf legt, daß der Jude in seiner Religion ein eigenes, eigentümliches, religiöses Besitztum hat, daß dem Juden in seiner Religion die Gewißheit, das Gebot, die Zuversicht, der Wert seines Lebens gegeben ist. Das Besondere des liberalen Judentums ist, daß es in dem allen zugleich immer stark empfindet, was darin der Menschheit, und also jedem Menschen gegeben ist, so daß in dem Persönlichen, dem spezifisch Jüdischen, auch immer das Universale lebendig erfaßt wird. Die Gefahr der anderen Richtungen ist, daß das jüdische Denken ganz in seinem eigenen jüdischen Bezirke bleibt, daß die Weite und damit der große Zug ihm verloren gehen. Die Gefahr des Liberalismus ist, daß er sich in die Weite verflüchtigt, daß er in einen vagen Universalismus, in eine verschwommene Humanität verfliegt, und daß er so das Bewußtsein des Eigenen und Charakteristischen, die Sicherheit des bestimmten Bodens einbüßt.

Das Humane verlangt vom Menschen weniger als das bestimmt Religiöse, weil es ein Allgemeines ist, das keine genauen Forderungen stellt. So kann Liberalismus aus einer Schwäche des Religiösen hervorgehen, er kann eine Minimalforderung des Jüdischen bedeuten. Die Gefahr der Orthodoxie ist, daß die Idee, das Wesentliche und Eigentliche von der Fülle der einzelnen Forderungen erdrückt wird. Die Gefahr des Liberalismus ist, daß er sich mit dem Allgemeinen und Ideellen zufrieden gibt und sich des einzelnen, des Gebotes enthoben meint, so daß er dann eine Religion und Konfession und nicht eine Religiosität, ein religiöses Leben ist.

Der Liberalismus gründet sich auf das Recht des Individuums. Aber damit fordert er vom einzelnen auch mehr als jede andere Richtung, vom liberalen Juden ist mehr an Religiosität als von jedem anderen verlangt. Der Liberalismus sagt jedem, daß in seinem Judentum der Geist der Menschheit ist; damit sind vom liberalen Juden größere Gedanken als von jedem anderen gefordert. Der Liberalismus stellt den einzelnen in seine Gemeinde und in sein Volk; aber auch in die Völkerfamilie; damit ist von jedem ein stärkeres Bewußtsein seines Platzes vonnöten. Dreifaches ist so die Forderung: lebendige persönliche Religiosität, Größe der Gedanken, Wissen um den jüdischen Wert. Darin spricht die Gegenwart ihre Forderung aus, das ist „modern life“.

Darauf erstattet Claude S. Montefiore sein Referat über: „Die Bedeutung des liberalen Judentums für das religiöse Leben“; Rabbiner Dr. Philippson (Cincinnati) spricht über „Religiöses Leben des einzelnen und der Gemeinschaft“, Rabbiner Dr. Josef Lehmann über „Einfluß des liberalen Judentums auf die soziale Arbeit“.

Miss Montague erstattete den Geschäftsbericht, es folgte der Bericht des Schatzmeisters. Hierauf wurde die Verfassung des Weltverbandes beraten. Der vorgelegte Entwurf wurde einstimmig angenommen. Er sieht einen Direktoren-Ausschuß vor, der vom Delegiertentag des Weltverbandes gewählt wird, sowie ferner einen engeren Rat, der sich aus Persönlichkeiten zusammensetzt, die von den einzelnen Landesorganisationen nominiert werden.

Es gelangte der folgende Antrag von Rev. M. L. Perlzweig (London) zur Annahme: Der Vorstand wird ermächtigt, sobald es die Mittel erlauben, eine Persönlichkeit zu verpflichten, die geeignet ist, in solchen Ländern, welche es wünschen, neue liberale Organisationen einzurichten. Auch soll zu diesem Zwecke ein Fonds geschaffen werden.

Auf Antrag von Prof. Elbogen wird beschlossen, eine Zweimonatsschrift für die Wissenschaft des Liberalismus herauszugeben.

Der Geschäftssitzung schloß sich eine Gedenkfeier für den vor einigen Monaten verstorbenen Justizrat Bernhard Breslauer, den Gründer und Ehrenvorsitzenden der Vereinigung für das liberale Judentum, an.

(Der Bericht wird fortgesetzt.)

Ein Abend bei Hans Lachmann-Mosse

Am Abend des Sonntags bewirteten Herr und Frau Hans Lachmann-Mosse mehrere hundert Delegierte und Gäste im Mossehaus am Leipziger Platz, das die berühmten Kunstsammlungen der Familie Lachmann-Mosse beherbergt. Die Elite des deutschen Judentums und des Judentums in mehreren auswärtigen Ländern war hier versammelt. Claude G. Montefiore dankte in deutscher Sprache dem Ehepaar Lachmann-Mosse für die großartige Bewirtung, worauf Hans Lachmann-Mosse englisch erwiderte. Es sprachen noch A. Leo Weil und Sanitätsrat Peyser. Bis in die späte Nacht hinein blieb man in froher Geselligkeit beisammen.

Die Frau auf der Kanzel

Berlin, 20. August. (JTA.) Im Rahmen des Kongresses hatte am Sonntag vormittag in der Synagoge der jüdischen Reformgemeinde in der Johannisstraße ein Festgottesdienst stattgefunden. Eine Sensation für Berlin war es, daß eine Dame, Miß Honourable Lily Montague (London) die Festpredigt hielt. Das Gotteshaus wies eine geradezu beängstigende Fülle von Besuchern auf. Miß Montague, bekleidet mit lilafarbenem Talar und Barett — die ihr assistierenden drei Geistlichen der Reformgemeinde trugen die in allen jüdischen Gemeinden Deutschlands übliche schwarze Amtstracht — entwickelte in etwa halbstündiger deutscher Predigt die Gedanken des religiös-liberalen Judentums.

Die Weltkonferenz des Misrachi in Danzig

Die Aufgaben der Konferenz

Auf Ersuchen des Vertreters der Jüdischen Telegraphen-Agentur äußerte sich Rabbi Meir (Berlin) über die Hauptprobleme des Misrachi, die vor die jetzige Weltkonferenz zur Verhandlung gelangen sollen. Er führte ungefähr aus:

Eine der Hauptfragen, die die Konferenz beschäftigen werden, ist die Frage des „Keren Erez Jisrael schel Hamisrachi“. Die Misrachi-Organisation wird dafür sorgen müssen, daß die Eingänge des Keren Erez Jisrael im Verhältnis stehen sollen zu den großen Aufgaben des Misrachi. Dabei muß unterstrichen werden, daß der Keren Erez Jisrael keineswegs mit dem Keren Hajessod konkurrieren werde. Der Misrachi denkt keineswegs an eine Unterbrechung der Arbeit für den Keren Hajessod, er ist aber der Meinung, daß die Eingänge für den Keren Hajessod sich immerzu vermindern, so daß die Exekutive beim besten Willen den Forderungen des Misrachi nicht nachkommen könne. Dabei treten an den Misrachi in Palästina immer größere Aufgaben heran. Zunächst das Schulwesen: Die Zahl der Schulen, die unter die Führung des Misrachi kommt, ist im Steigen. Wird aber eine Schule vom Misrachi übernommen, so steigt ihr Budget infolge der Erweiterung des Unterrichtes in den religiösen Fächern. Eine Erhöhung der Ausgaben ist auch durch andere Erfordernisse des religiö-

sen Jischuw bedingt: Es gilt, Rabbiner, Schochtim, Both Midraschim, rituelle Bäder usw. zu erhalten. Aber auch die rein kolonialisatorischen Aufgaben des Misrachi haben sich erweitert; bekanntlich hat das Aktions-Komitee auf seiner letzten Berliner Tagung beschlossen, daß der Keren Kajemeth dem Poel Hamisrachi Boden im Emeq zur Gründung neuer Misrachikolonien geben solle. Die mit der Vorbereitung des Bodens verbundenen Kosten wird der Misrachi selbst zu tragen haben.

Die zweite Aufgabe, mit der sich die Konferenz zu befassen haben wird, ist die der Führerschaft. Der Platz des kürzlich verstorbenen Mitglieds der Zentralleitung des Misrachi, Herrn Landau, ist noch unbesetzt; die Konferenz wird eine Persönlichkeit zu wählen haben, die die Arbeit des verstorbenen Führers zu übernehmen imstande ist.

Die Konferenz wird sich ferner über allgemeine zionistische Probleme auszusprechen haben. Misrachi steht in Opposition zu der jetzigen zionistischen Leitung; es ist dies eine sachliche Opposition, wir müssen deshalb mit durchaus konkreten Forderungen zu dem zukünftigen Zionistenkongreß kommen.

Auf die Frage, wie sich Misrachi zu der Erweiterung der Jewish Agency stellt, erwiderte Rabbi Meir (Berlin), der Misrachi hofft, daß die als Folge der Erweiterung der Jewish Agency hinkommenden neuen intellektuellen und materiellen Kräfte der zionistischen Bewegung großen Nutzen bringen werden. Misrachi will darauf hinarbeiten, daß das demokratische Prinzip, das bis jetzt in der zionistischen Organisation vorherrschend war, nicht verdrängt werde.

Die Eröffnung

Danzig, 20. August. (JTA.) Am Sonntag, dem 19. August, wurde im Schützenhaus zu Danzig die Konferenz des Weltverbandes der zionistischen Partei Misrachi eröffnet bei Anwesenheit von 140 Delegierten, davon 17 Rabbinern und einer sehr großen Zahl von Ehrengästen, 35 Prozent der Delegierten gehören den Jugendorganisationen des Misrachi an.

Das Schützenhaus ist festlich dekoriert. Vom Dache wehen die Flagge des Freistaates Danzig und die zionistische blau-weiße Fahne. Die Tribüne des Saales ist mit zionistischen Farben und dem Bilde Theodor Herzls geschmückt. Vor Beginn der Tagung herrschte in den Couloirs eine große Bewegung, immer mehr Delegierte und Gäste strömten heran. Der Eröffnungssitzung wohnte auch das Diplomatenkorps bei. Die Eröffnungsrede hält im Namen des Organisationskomitees Direktor Heidenfeld. Das Präsidium übernimmt sodann der Präsident des Weltmisrachi, Rabbi Meir (Berlin), der zuerst hebräisch und dann deutsch spricht. Nach der Begrüßung von Delegierten und Gästen hält er eine großangelegte Programmrede, die mit großer Spannung angehört wird.

Im Namen des Danziger Senats begrüßt Senator Jewelowsky die Weltkonferenz. Hierauf halten Begrüßungsreden Legationsrat Ritter im Namen des polnischen Generalkonsulates, Justizrat Sander im Namen der Jüdischen Gemeinde von Danzig, Rabbiner Segalowitz im Namen des Rabbinats und Dr. Segal im Namen der Danziger zionistischen Organisation. Nach der Wahl des Präsidiums hält Rabbiner Gold eine Programmrede in jiddischer Sprache.

Hierauf wird eine Anzahl weiterer Begrüßungen verlesen.

PELZMODEN



BERNHARD BAUCH

MÜNCHEN

SCHÄFFLERSTRASSE 3

KAUFINGERSTRASSE 25

BRIENNERSTRASSE 8

Palästinas besteht“, angeben einer besonde-
ren Klausel wird den Mitgliedern des Weltverban-
des, wo sie mit den Leitsätzen nicht buchstäblich
überbeistimmen, Gewissensfreiheit zuerkant.

In der letzten Sitzung wurde ein Zentralkomitee
mit Aimé Pallière an der Spitze gewählt, der auch
die Schlußansprache hielt, die in einem Treuge-
löbniß an das Judentum ausklang. Dieses Gelöbniß
wiederholte er in hebräischer Sprache. Die Ver-
sammlung hörte die Erklärung stehend an und
rief zum Schlusse, die Hände erhoben: „naasse
wenischma!“ Hierauf wurde „Hatikwah“ gesun-
gen.

Beschlüsse über Keren Kajemeth und Palästina- arbeit

Paris, 12. August. (JTA.) Der zweite Kongreß
des Weltverbandes der jüdischen Jugend hat mit
Bezug auf den Keren Kajemeth die folgende Re-
solutions gefaßt:

Die jüdische Jugend wird aufgefordert, an dem
Werke des Wiederaufbaus Erez Israels als einem
wesentlichen Faktor der jüdischen Renaissance
mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften und
Mitteln moralisch und materiell mitzutun und be-
sonders den Keren Kajemeth Lejisrael zu unter-
stützen.

Zum Zwecke der praktischen Zusammenarbeit
mit den Organen des Keren Kajemeth wurden das
Zentralkomitee und die Leitungen der einzelnen
Landesverbände beauftragt, mit den Bezirksor-
ganisationen des Keren Kajemeth in ständiger
Führung zu bleiben, der Keren Kajemeth soll einen
Vertreter in das Zentralkomitee und das Zentral-
komitee einen Vertreter in das Keren-Kajemeth-
Komitee delegieren. Es sollen überall „Gedudim“
von Jugendlichen gebildet werden, die theoretisch
und praktisch für den Keren-Kajemeth-Dienst aus-
gebildet werden.

Eine Palästina-Kolonie des Jugend-Weltverbandes

Paris, 12. August. (JTA.) Der zweite Kongreß
der U. U. J. J. hat beschlossen, aus Mitteln,
die von ihren Mitgliedern aufgebracht werden sol-
len, eine Kolonie „Kfar Hanoar“ (Dorf der Ju-
gend) in Palästina zu begründen. Das Zentral-
komitee wurde beauftragt, sich diesbezüglich mit
maßgebenden Palästinastellen in Verbindung zu
setzen.

reckel“ Am gegenüberliegenden Bretterzaun des
Schauspielhauses wurden ähnliche Schmähungen
aufgemalt. Der Bürgersteig vor dem in der Nähe
liegenden Hohenzollern-Gymnasium zeigt eben-
falls die Worte „Nieder mit der Judenverfassung!“
Der Vorstand der Synagogengemeinde hat auf die
Ergreifung der Täter eine Belohnung von RM.
1000.— ausgesetzt. Die Bekanntmachung ist durch
die gesamte Presse erfolgt und an sämtlichen
Litfaß-Säulen der Stadt angebracht.

Ein Stahlhelmführer „Jüdischer Sittlichkeitsver- brecher“?

Berlin, 16. August. (JTA.) Am 5. August be-
richtete die völkische „Berliner Arbeiter-Zeitung“,
am 7. August der Münchener „Völkische Beobach-
ter“, daß ein „jüdischer Kaufmann“ aus Berlin,
Werner W., vom Schöffengericht Berlin-Tempel-
hof wegen dreifacher Notzucht, begangen an im
Hause seiner Eltern beschäftigten Dienstmädchen,
zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden ist.
Nach einem blutrünstigen Verhandlungsbericht
wirft das Blatt dann die Frage auf, ob etwa
1½ Jahre Gefängnis ohne Verhaftung nach Ur-
teilsverkündung „eine gerechte Strafe sein sollen
für eine jüdisches Verbrechen abnormen Aus-
maßes, das unter Mißbrauch dienstherrlicher Ge-
walt drei deutschen Mädchen Ehre und rassigste
Gesundheit raubte.“

Der Central-Verein deutscher Staatsbürger jü-
dischen Glaubens ist dem Vorfall sofort nachge-
gangen und übersandte den Artikel zur Stellung-
nahme und Äußerung, dem übrigens auch persön-
lich schwer angegriffenen Verteidiger des Ange-
klagten. Der Antwort des Herrn Dr. Löwenthal
ist zu entnehmen:

„Der Artikel ist das Produkt bössartiger Ver-
leumdungen und schlimmsten antisemitischen
Hetzwillens. Der Angeklagte, den ich in dem er-
wähnten Prozeß vor dem Schöffengericht Berlin-
Tempelhof verteidigt habe, ist weder Jude noch
auch nur entfernt jüdischer Abstammung. Die Fa-
milie des Angeklagten rechnet sich im Gegenteil
in politischer Beziehung rechtsgerichteten Krei-
sen zu, und in der Verhandlung ist u. a. zur
Sprache gekommen, daß der Angeklagte selbst
wegen seiner politisch rechtsstehenden Haltung
sich in der Nachbarschaft viele Feinde gemacht
hatte.“

Adelholzener Primusquelle

Stärkste Rubidiumquelle Europas, sehr geeignet zu Hauskuren. Be-
k ö m m l i c h e s T a f e l w a s s e r. Hauptniederlage:

Hervorrag. Heilwasser bei Nieren-, Leber- u. Blasenleiden

Otto Pachmayr approbierter Apotheker
München 2 NW 3

Theresienstraße 33 Telephone 27471
Lieferant sämtlicher städtischer Krankenhäuser, Sanatorien
und Heilanstalten

PIANINO
 modernes, dauerhaftes mit
 schönem Klang, gebraucht
nur RM. 1050

auch gegen kleine Monatsraten

MUSIKHAUS
A. SCHMID NACHF., MÜNCHEN
 Residenzstraße 7, gegenüber Hauptpost

Ein Fest der Jüdischen Volkspartei

Berlin, 16. August. (JTA.) Am Mittwoch, dem 15. August, fand ein außerordentlich stark besuchtes Sommerfest der Jüd. Volkspartei in Berlin statt. Etwa 3000 Besucher waren erschienen. Großen Beifall fanden die Sportvorführungen der Bar-Kochba, des Hakoah-Fußballklubs und der Sport-Jiu-Jitsu-Gruppe des R.J.F. Nach einer Ansprache, in der Herr Direktor Kareski auf die politischen Erfolge der Volkspartei seit den letzten Wahlen hinwies, vereinigten sich die Gäste bei Darbietungen eines Kabarets, aus dem die künstlerischen Leistungen des bekannten Schauspielers der Wilnaer Gruppe, Herz Großbart, des Oberkantors Gollanin und der beiden Mitglieder des Hebräischen Theaters in Palästina, Meir Teomi und Jehudit Perkal hervorragten. An dem Fest nahmen die Fraktion der Volkspartei im Vorstand und Repräsentantenversammlung, die Führer der zionistischen Jugend- und Sportorganisationen, der Zionistischen Vereinigung, des Misrachi, des Verbandes der Ostjuden u. v. a. teil.

Basler Tagung des Kuratoriums des Judaistischen Instituts der Jerusalemener Universität

Basel, 20. August. (JTA.) Am 20. August beginnt im Hotel „Die drei Könige“ zu Basel eine für drei Tage berechnete Konferenz des Kuratoriums des judaistischen Instituts an der hebräischen Universität zu Jerusalem, zu der sich die folgenden Persönlichkeiten angesagt haben: Prof. Dr. Joseph Klausner (Palästina), Reichsrabbiner Dr. Hertz (England), Rektor Dr. Büchler und Samuel Daiches (London), Oberrabbiner Israel Levi und Rabbiner Dr. M. Liber (Paris), Dr. Martin Buber, Dr. Freimann, Prof. Elbogen, Dr. Leo Baeck und Rabbiner Prof. Felix Perles (Deutschland), Oberrabbiner Prof. Dr. M. Schor (Polen) und Oberrabbiner Dr. Brody (Prag). Es wird noch die Teilnahme von Prof. Louis Ginsberg, Dr. L. Blondheim und Dr. Solomon Zeitlin aus Newyork und Dr. Jakob aus Cincinnati erwartet. Es ist auch möglich, daß die Herren M. M. Ussischkin und Chaim Nachman Bialik zu den Sitzungen eintreffen.

Eine Arbeitsgemeinschaft der Zionistischen Organisationen und der Pro-Palästina-Komitees Mitteleuropas

Wien, 16. August. (JTA.) Wie die zionistische Wochenschrift „Die Stimme“ erfährt, findet Anfang September d. J. in Wien eine Konferenz der zionistischen Organisationen Österreichs, Deutschlands, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Großrumäniens und Bulgariens statt, welche die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft dieser Organisa-

tionen einleiten soll. Die Arbeitsgemeinschaft soll, bei Wahrung der Autonomie der einzelnen ihr angeschlossenen Organisationen, für eine Reihe von Arbeiten eine gemeinsame Basis schaffen, wie z. B. einheitliche Regelung des Vortragswesens durch Austausch von Gastrednern, Ausgestaltung der in Wien bereits bestehenden jüdischen Buchgemeinschaft, Durchführung von Ausstellungen palästinischer Produkte zur Propaganda des Bezuges von Palästinawaren u. dgl. Mit der Durchführung der vorbereitenden Arbeiten für diese Konferenz wurde das zionistische Landeskomitee für Österreich betraut.

Der Plan einer gemeinsamen Beratung der in den einzelnen europäischen Ländern bestehenden Pro-Palästina-Komitees zwecks Koordinierung ihrer Tätigkeit geht, wie berichtet wird, ebenfalls der Realisierung entgegen. Die vom österreichischen Pro-Palästina-Komitee an die Komitees der anderen Länder gerichtete Anregung hat bisher eine große Zahl von zustimmenden Antworten gebracht, so daß mit der Durchführung des Planes in absehbarer Zeit zu rechnen ist.

Zionistisches Meeting in Marienbad

Marienbad, 14. August. Am 13. August fand hier im überfüllten Saale des Hotels „Walhall“ ein großes zionistisches Meeting statt, in dem die Herren David Yellin, Vizebürgermeister von Jerusalem, Jizchak Grünbaum, Sejndepuierter (Warschau) und Alfred Berger (Berlin) über das Thema „Jüdische Sorgen“ sprachen. — Als erster Redner schilderte Herr Grünbaum in jüdischer Sprache die Not der Juden in sozialer, wirtschaftlicher, kultureller und politischer Hinsicht, speziell in Osteuropa. Der zweite Redner, Herr Berger, sprach über die Notlage der jüdischen Arbeiter und Angestellten besonders in Deutschland. Er wies darauf hin, daß, während die Arbeiterschaft anderer Völker heute für höhere Entlohnung kämpft, die jüdischen Angestellten, die früher einen hohen Prozentsatz unter der Angestelltenschaft großer industrieller Werke einnahmen, heute kämpfen müssen um ihre Arbeitsplätze und daß heute in fast keinem großen industriellen Betrieb jüdische Arbeiter und Angestellte mehr untergebracht werden können. Unter Hinweis auf den Aufbau Erez Israels ersuchte er um finanzielle Unterstützung des Palästinawerks. In der darauffolgenden Pause wurde eine Sammlung für den K. K. L. vorgenommen, die einige Tausend Kronen brachte.

Als letzter Redner sprach dann Herr Yellin in hebräischer Sprache über Erez Israel. Sein ausgezeichnetes Referat, das hier in Kürze nicht wiedergegeben werden kann, wurde von Herrn Dr. Landau ins Deutsche übertragen.

Am 29. August findet voraussichtlich ein zweites Meeting statt, bei dem führende Zionisten aus Palästina und Deutschland sprechen werden.

Russischer Studentenantisemitismus

Moskau, 14. August. (JTA.) Eine Gruppe von Studenten des industriellen Polytechnikums in Poltava (Ukraine) berief eine Versammlung ein, in der Maßnahmen zur Bekämpfung des an der Hochschule überhandnehmenden Antisemitismus erwogen werden sollten. Die antisemitische Studentenschaft fand sich in großer Zahl in der Versammlung ein; als die Rädelsführer des Antisemitismus das Wort ergriffen, wurden sie von ihrer Anhängerschaft stark applaudiert. Die Arrangure der Versammlung konnten gegen die anti-



SCHELLINGSTRASSE 39 / TELEPHON 33741 / 29073

wegung in Amerika konstituiert. Ehrenpräsident der neuen Gesellschaft ist Richter Julian W. Mack, Präsident ist Israel B. Brodie, Vizepräsidenten sind Edward Friedman und Jacob de Haas, als Schatzmeister fungiert Robert Szold, als Sekretär Isador Levinson. Die Gesellschaft erstrebt die Einberufung einer nationalen Konvention im Frühherbst d. J., auf der ein Programm festgesetzt und Beamten gewählt werden sollen. In einer Mitteilung der neuen Gesellschaft heißt es, daß sich die Reihen der Opposition seit der Pittsburger Konvention sehr verstärkt haben.

Die Gesellschaft hat in ihrer konstituierenden Sitzung ein Komitee aus drei Personen eingesetzt, das die Überführung der Gebeine Theodor Herzls vom Wiener Döblinger Friedhof nach Palästina vorbereiten soll. Die Zionistische Exekutive wird wegen Nichtausführung der diesbezüglichen Beschlüsse des zionistischen Weltkongresses in einer Verlautbarung der Gesellschaft scharf angegriffen. Ernannt wurden Komitees für Programmentwurf, Organisation von Groß-Newyork, nationale Organisation, Wirtschaftsprobleme Palästinas usw. Das in einer früheren Sitzung bereits eingesetzte Finanzkomitee besteht aus Robert Szold, Edward Friedman, David Surdut, Oscar Rosner und Michael Salit.

Ein Appell der Wolffsohn-Stiftung

London, 15. August. (JTA.) Die Wolffsohn-Stiftung, die es übernommen hat, aus dem Nachlaß David Wolffsohns, des verstorbenen einstigen Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation, ein Haus für die Nationalbibliothek und Bibliothek der Hebräischen Universität in Jerusalem zu erbauen, erläßt einen Aufruf an die Freunde David Wolffsohns, die zur Vollendung des Baues noch fehlende Summe von 15 000 Pfund aus freiwilligen Spenden aufzubringen. Der Aufruf trägt die Unterschriften des Präsidenten der Stiftung, Dr. J. H. Kann, des Sekretärs, Dr. E. Leszynsky, des Kanzlers der Universität, Dr. J. L. Magnes und des Dr. Max Schlössinger.

Das Gebäude soll im Jahre 1929 vollkommen fertiggestellt und zur endgültigen Aufnahme der Bibliothek eingerichtet sein. Es wird unter Leitung des Ehren-Ingenieurs der Universität, Green, aufgeführt; die Fundamente hat Solel Boneh hergestellt. Das Haus wird den Namen „Beth David Wolffsohn“ tragen, einzelne Räume werden nach

Morris und Celia Symonds, Dr. N. Katzenelson und anderen verdienten Persönlichkeiten benannt sein. Im Hinblick auf die Erfahrungen aus dem letzten Erdbeben in Jerusalem stellen sich die Kosten des Baues höher, als anfänglich angenommen wurde. Beiträge nehmen Jewish Colonial Trust London und das Bankhaus Messers. Lissa and Kann im Haag entgegen.

Tagung der hebräischen Lehrer

Jerusalem, 14. August. (JTA.) Der Verband der hebräischen Lehrer in Palästina hielt soeben in Jerusalem seine Jahreskonferenz ab. In der Hauptaussprache wurde der Zufriedenheit der Lehrerschaft damit Ausdruck gegeben, daß das Aktions-Komitee der Zionistischen Weltorganisation beschlossen hat, einen Posten von £ 60 300 für Unterrichtszwecke in das Budget einzustellen und daß dieser Posten „gepanzert“ sein, d. h. unter keinen Umständen gekürzt werden soll. Im allgemeinen herrschte auf der Konferenz eine zusehender werdende Stimmung; man gab der Hoffnung Ausdruck, daß Lehrer-Entlassungen aus Sparsamkeitsrücksichten nicht mehr vorkommen werden und daß die bisher gekündigten Lehrkräfte auf ihren Dienstposten werden verbleiben können.

40 686 Pfund Keren-Hajessod-Einkünfte im Juli

Jerusalem, 17. August. (JTA.) Die Keren-Hajessod-Einkünfte im Monat Juli d. J. betragen insgesamt 40 686 Pfund. Dazu haben die Vereinigten Staaten mehr als die Hälfte, nämlich 21 000 Pfund, beigetragen. Im Juni d. J. war aus den Vereinigten Staaten keinerlei Betrag eingegangen, so daß die Gesamtsumme der Einnahmen in diesem Monat nur 26 910 Pfund betragen.

Im Januar d. J. betrugen die Keren-Hajessod-Einnahmen 42 006, im Februar 34 496, im März 45 000, im April 46 625, im Mai 58 541 Pfund.

A. Riccius

Hofkuchenther · Gegr. 1874 · Abholung Tel. 20519
Residenzstraße 14/15

Damen - Pelz - Mäntel

in reichster Auswahl und nach Maß

Der neue Zeppelin

wird bald seine Rundflüge über Deutschland beginnen. — Das neue „Zelt“ enthält einen lesenswerten Aufsatz über David Schwarz, einen jüdischen Vorläufer Zeppelins.

Gemeinden-u. Vereins-Echo

Besucht alle am 9. September, nachmittags 2.30 Uhr, das jüdische Sportfest am Sportplatz an der Säbener Straße.

Bar-Kochba: A.S.V. II 5:5 (2:3). Trotzdem Bar-Kochba mit 3 Ersatzleuten anzutreten gezwungen war, konnte die Elf gegen die spielstarken A.S.V.-Leute ein Unentschieden erzwingen. Bar-Kochba mußte fast das ganze Spiel mit 10 Mann bestreiten, da der Mittelstürmer Helfeld bei einem Zusammenprall mit einem Gegner verletzt wurde und ausscheiden mußte und wird derselbe leider einige Wochen spielunfähig sein. Selbst die Münchener Presse schrieb, daß es ein vollkommen ausgeglichenes Spiel war, bei dem Schuster 4 Tore und Schneuer 1 Tor buchen konnte.

Bar-Kochba. Das Training für das am Sonntag, 9. September, nachmittags 2.30 Uhr, auf unserem Sportplatz an der Säbener Straße, stattfindende Sportfest ist in vollem Gange. Sämtliche aktiven Damen und Herren haben an den Ausscheidungswettkämpfen teilzunehmen. Dieselben finden jeden Dienstag und Donnerstag auf unserem Sportplatz statt. Es ist unbedingt erforderlich, daß alle in Frage kommenden Leichtathleten die letzten Übungsstunden benützen. Die Leitung.

Bar-Kochba. (Handballabteilung). Unsere I. Mannschaft trägt morgen am Säbener Platz vormittags 10.15 Uhr das fällige Verbandsspiel gegen Postsportverein I aus, das zugleich eine Vorentscheidung für den Aufstieg in die Bezirksliga bedeutet. Die Aufstellung ist folgende:

Kornhauser Jos.
Felsen Kornhauser Otto
Fleischer Schneuer Renka
Gelbart Jericho Schuster Gröbel Spielmann

Die II. Mannschaft trifft auf D.S.V. 4 vormittags 9 Uhr, ebenfalls am Säbener Platz, und zwar mit: Nußbaum, Friedländer, Schindler, Kornhauser 3, Landmann, Schapira, Saposchnik, Kalter, Altman, Unger, Mayer.

Jüdischer Gesangverein München. Sonntag, den 2. September 1928, vormittags 10.30 Uhr, findet im kleinen Beratungszimmer der Gemeinde, Herzog-Max-Straße 4/1, Rückgebäude, eine sehr wichtige Sitzung statt. Sämtliche Ausschußmitglieder werden dringend gebeten, bestimmt zu erscheinen, da ernste Angelegenheiten besprochen werden. —

Das neue Vereinsjahr beginnt Dienstag, den 4. September 1928. Unsere Proben finden regelmäßig jeweils an den Dienstagen pünktlich abends 8.15 Uhr im Lessingsaal, Herzog-Rudolf-Straße 1/0, statt. Wir bitten unsere aktiven Mitglieder dringend, stets pünktlich zu erscheinen, damit wirklich ernsthaft für das nächste große Konzert (Alter) gearbeitet werden kann.

Talmud-Thora-Schule. Der Unterricht in der Talmud-Thora-Schule beginnt am Sonntag, dem 2. September 1928, vormittags 9 Uhr. Die Eltern werden gebeten, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Kinder pünktlich erscheinen, da an diesem Tage die Klasseneinteilung und Stundenfestsetzung erfolgt. Auch Neuanmeldungen können von 10—12 Uhr vorgenommen werden.

Die Vorstandschaft.

Gesamtausschuß der Ostjuden (Spendenausschuß). David und Wilhelm Kornhauser gratulieren Herrn Joseph Orljansky zur Geburt eines Sohnes RM. 2.—.

Zionistische Ortsgruppe Nürnberg-Fürth. Falls es nicht regnet, Sonntag, den 26. August, zweites Sommerfest in Wendelstein. Abfahrt mittags 1.23, Treffpunkt 1 Uhr vor der Mittelhalle.

Bamberg. Nach längerer Pause veranstaltete die Zionistische Ortsgruppe am 14. August einen internen, gut besuchten Vereinsabend, in dem Herr Franz Brüll ein Referat über die Jewish Agency hielt. Der Referent schilderte anschaulich und zusammenhängend die Entwicklung der Jewish-Agency-Politik von ihren Anfängen bis zur letzten AC.-Sitzung und besprach die Stellung der verschiedenen zionistischen Richtungen zu dem Bericht der Sachverständigen-Kommission. Der Referent betonte, daß gerade nach der Konstituierung der Jewish Agency erhöhte zionistische Arbeit notwendig sei. Im Anschluß an das Referat wurde ein Arbeitsplan für die kommenden Monate aufgestellt. Es wurden eine energische Durchführung der Roschhaschoh-Aktion des K. K. L. und regelmäßige Referate über innerzionistische Probleme vorgesehen. Der nächste Abend findet am 23. August mit dem Thema: „Zionisten im Galuth“ statt.

TEINACHER HIRSCHQUELLE

rein natürliches Mineralwasser von Weltruf, ärztl. sehr empfohlen bei **BLASEN-, NIEREN- und HALSLEIDEN**
Generaldepot:

EDUARD KÜHLES / MÜNCHEN
RASPSTRASSE 6 TELEPHON 92200



GENERALVERTRETUNG

Joh. Häusler

Thierschstr. 20 · Tel: 26482 u. 296995

Überzeugung nach richtigen objektiven Satze beginne: das moderne jüdische Jerusalem ist um eine ernste und sehr wichtige Sehenwürdigkeit bereichert worden, nämlich um die größte jüdische Autographen- und Porträtsammlung der Welt. Eigentlich sogar, im Sinne einer umfassenden und spezifisch-jüdischen Systematisierung ist diese Sammlung die einzige der Welt.

Neulich hat diese Bibliothek eine öffentliche Ausstellung einer Auswahl meiner Sammlung (etwa 1300 Stücke von den vorhandenen über 4400) veranstaltet und die hierbei erfolgte Kombination von Autographie und Ikonographie (Bildniskunde) ist nicht nur im Jüdischen, sondern überhaupt als ein Novum zu bezeichnen.

Die ausgestellten Stücke waren nach den Wirkungsgebieten der betreffenden Persönlichkeiten verteilt und innerhalb dieser Gebiete teils chronologisch, teils nach bestimmten Kultur- und Verwandtschaftskreisen geordnet.

Wie ich auf den Gedanken der Sammlung gekommen bin, wie sie aus nichts entstanden und im Verlauf von zweiunddreißig Jahren sehr mühevoller und in vielen Beziehungen sehr opferreicher Arbeit gewachsen ist, welchen Umfang und Rahmen sie jetzt besitzt, und schließlich, was ihr allgemein-geistiges und national-kulturelles Wesen ausmacht, und welche Ausblicke sie für die Zukunft gewährt, das möge jetzt, da sie durch meine Schenkung in den Besitz des jüdischen Volkes übergegangen ist, hier in möglichster Kürze erzählt sein.

*

Als ich sechzehn Jahre alt war, las ich die „Geschichte des Erziehungswesens und der Kultur der abendländischen Juden“ von Güdemann. Eine Stelle eines alten hebräischen Dokuments konnte der Verfasser nur mit Mühe deuten und fügte der Deutung ein Fragezeichen bei. Ich fand eine andere, passendere Deutung, teilte sie dem Autor mit und erhielt von ihm die Antwort, daß meine Auffassung richtig sei und des Fragezeichens nicht bedürfe. Das war der Anfang meiner Sammlung von Autographen, die heute über 2900 Stücke zählt.

Am Anfang war bloß das Gefühl des Stolzes dabei: der Sechzehnjährige aus dem östlichen Krähwinkel korrigiert den alten, großen Gelehrten in Wien und hat sogar einen Brief von ihm, der das bestätigt! Ich hatte damals natürlich noch kein Maß für Größe; ein Oberrabbiner der Residenzstadt Wien mußte mir als der Großen Größter erscheinen.

Aus sachlichen Motiven schrieb ich um dieselbe Zeit auch an einige andere hervorragende Männer, deren Namen mir aus ihren Werken bekannt waren, und erhielt auch von diesen Antworten. Diese Briefe waren mein sorgsam gehüteter Schatz.

Bald interessierte es mich begreiflicher Weise auch, wie sie schrieben: wie große Men-

nen, die ich also bloß nach Leistung und — Schriftzügen bewundern konnte. Und kam mir einmal ein Porträt der von mir mit ferner Liebe Bewunderten vor Augen, so bohrten sich meine forschenden Gedanken in das Gesicht: wo da die Größe ruhen mag? Und ich kaufte mir hier und da ein solches Porträt: einen sehr billigen Stahlstich, eine Photographie, einen Lichtdruck und dergleichen. Zufällig, recht selten, bei irgendeinem Antiquar. Denn, was wußte ich damals im weltfernen Ort von Porträtverlagen und Porträtthändlern? Das war der Anfang meiner Porträtsammlung, die heute über 1500 Stück umfaßt.

Zwei bis drei Jahre später begegnete ich in der Lektüre dem Begriff des Autographen: daß die Pariser Staatsbibliothek und das Britische Museum Autographensammlungen besitzen, das Germanische Museum in Nürnberg Briefe berühmter Deutscher sammle usw. Und als ich schließlich mit neunzehn Jahren im Lemberger nationalpolnischen Ossolinskimuseum Briefe und Porträts berühmter Poeten ausgestellt sah, da kam mir der Gedanke: Du mußt ähnliches für das jüdische Volk anlegen! Ich war etwas früher Zionist geworden. „Nation“ und „für die jüdische Nation“ wurden mir heilige Losungen. Aber vom jetzigen Bezalel-Museum, von einer jüdischen Universität, war damals, im Jahre 1898, noch kein Anfang. Und da wir eben, dachte ich, ein solches Institut, das Autographen und Porträts berühmter Juden sammeln würde, nicht haben, ergo, muß ich es schaffen! Ich fürchtete zu sehr die Lächerlichkeit, als daß ich damals zu irgendeinem Menschen von diesem sonnambulen Ideale gesprochen hätte. Abgesehen davon, daß in meinen Kreisen eine Autographen- und Porträtsammlung als eine alberne Skurrilität und nicht als Ideal angesehen worden wäre. Aber selber ging ich mit heißer fanatischer Energie an die Arbeit. Tastend, ohne Erfahrung und Führung. Zunächst wandte ich mich an verschiedene jüdische Größen mit der Bitte um eine Unterschrift „für mein Album“. Wieviel Mühe kostete es, bis ich die Adressen fand! Und fand ich sie, so war der Ertrag ganz kärglich. Und gerade bei den wirklichen Großen erst recht.

Bald las ich in der Zeitung von Autographen-Auktionen und Autographen-Händlern, begann mit Eifer Kataloge zu beziehen und für mein sehr karges Taschengeld einzukaufen. Ich mußte mich darauf beschränken, die Autographen der Kleinsten und Kleinen einzuhandeln; von 50 Pfennigen bis 2 Mark das Stück. Vier bis fünf Mark per Brief waren schon ungewöhnlich hohe Ausgaben und ich konnte darum von den Großen nur gelegentlich, wenn sich ein besonders billiges, weil natürlich unansehnliches, oft fragmentarisches Stückchen traf, etwas erwerben. Die Briefe von Lord Beaconsfield und Rahel von Varnhagen zu je einem englischen Pfund waren zu jener Zeit meine teuersten, meine Ausnahmestücke. An ganz teureren, wie Heinrich Heine, Moses Mendelssohn

ADLERWERKE

vorm. Heinrich Kleyer A.-G. Frankfurt a. M.

Filiale München, Augustenstraße 40

10 PS STANDARD 6 ZYLINDERder führende deutsche Gebrauchswagen, **sofort lieferbar**

Weitere Typen: 6/25 — 11/50 — 18/80 PS

Lieferwagen für 400 und 800 kg. Schnell-Lastwagen L 9 für 1½ Tonnen

und dergleichen, mußte damals in den Katalogen mein Blick mit sehnsüchtiger Wehmut vorbeiziehen.

Gleichzeitig begann das dauernde Suchen und Fragen: Welche von den Trägern der unzähligen Namen in den Katalogen sind jüdischer Abstammung und welche sind bedeutend genug, um in die Sammlung aufgenommen zu werden? Dabei war ich fern von jeder Bibliothek, fern von Wissenschaften und nur mit wenigen primitiven Nachschlagebüchern versehen.

*

Die Sammlung war bereits auf etwa 200 Stücke angewachsen, als im Jahre 1900 etwas Schreckliches geschah: unser Haus verbrannte und mit ihm die ganze Sammlung, die ich mit der Erfahrung des grünen Jungen natürlich auf dem Dachboden aufbewahrt hatte. Das war ein großer Schlag. Aber ich gab's nicht auf. Begann von neuem und mit zehnfachem Eifer, hatte bald den Verlust eingebracht und kam noch darüber weit hinaus, wenn auch vereinzelt Stücke bis heute noch nicht ersetzt werden konnten.

Die Sammlung hatte bereits die Zahl von etwa 600 Nummern erreicht, da geschah wieder etwas Schreckliches: Der Weltkrieg brach aus. Die Russen drangen gleich in unser, unweit der Grenze gelegenes Dorf, das ganze Innere unseres Hauses wurde zerstört — nur meine Sammlung hatte ich drei Tage vor der Invasion meiner flüchtenden Schwester nach Wien mitgegeben. In den Jahren des Krieges konnte ich nur selten etwas erwerben. Erst als er aufgehört hatte, begann der systematische, sozusagen fanatisch-wütige Erwerb weiter.

*

Bisher hatte ich in meiner Sammlung Schriftstücke von fast nur westlichen, d. h. literarischen, wissenschaftlichen, künstlerischen Größen, nicht aber von östlichen, die naturgemäß überwiegend zur Kategorie der Rabbiner, Zaddikim, Talmudgelehrten oder der hebräischen und jiddischen Dichter, Forscher und dergleichen gehören.

Jene Westlichen nun konnte ich durch Kauf bei Händlern erreichen oder, einen Teil der Lebenden wenigstens, durch direkte Bitten. Anders die Östlichen. Die sind im Autographenhandel nicht vorhanden. Und ein Rabbiner oder dergleichen dieser Sphäre wird eine Bitte „für das Album“ nicht verstehen. Da war ich ganz auf das Suchen, sozusagen von Haus zu Haus, angewiesen; vagem Hörensagen nachspürend und Erfolge dem Zufall verdankend. Damit habe ich eigentlich erst nach dem Kriege begonnen. Und mußte, wie gesagt, betreffs der Östler gleich von Anfang mit dem individuellen Suchen bei Privaten und dergleichen da beginnen, wohin ich bei den Westlern erst nach einer gewissen Sättigungsperiode gelangt war. Das ist eine unendlich mühselige, undankbare Arbeit, von unglaublich geringem Ertrage bei allen Kategorien und besonders bei den Östlichen. Weil Briefe von großen Persönlichkeiten des Ostens an sich recht

selten sind, Empfänger von Zuschriften Cremieux oder Börnes wohnten in Paris, Berlin oder in einem anderen Orte des zivilisierten, sicheren Westens und ließen diese Zuschriften in Ruhe Sohn und Enkeln zurück, die ebenfalls sicher und unbehelligt dahinlebten. Anders die Empfänger der Briefe vom Wilnaer Gaon oder Rabbi Akiba Eger. Wie vielen Pogromen, Überfällen, verheerenden Feuersbrünsten und Kriegereignissen waren in den letzten hundert Jahren die Besitzer wichtiger Briefe im Osten ausgesetzt!

Außerdem wußte die Familie, an die beispielsweise Mendelssohn-Bartholdy oder Meyerbeer schrieb, der praktischen Aufbewahrung dieser Briefe entsprechende Sorgfalt zu widmen. Die Sitte aber des Adressaten eines Briefes von Rabbi Meirl Primischlaner z. B. ließ ihn das Schreiben zwischen den Blättern eines Talmudtraktates, als ein Heiliges zwischen Heiligem, aufheben, von wo es ein Kind — wie ich es von zwei Fällen tatsächlich weiß — hinausschaffte und zerriß oder dergleichen. (Derlei Briefe kommen meist zu mir auch, im Gegensatz zu den westlichen, in einem schrecklich defekten Zustande und es kostet viel leidige Mühe, sie zusammenzukleben, herzurichten.) Oder es waren z. B. die Väter des Sozialismus in der hebräischen und jiddischen Literatur, Aron Freemann-Libermann und Dr. Jizchak Kaminer, ihren Zeitgenossen nicht bedeutend genug, daß sie deren Briefe aufbewahrt hätten; sie mußten wohl auch aus polizeilichen Rücksichten vernichtet werden. Und gerade wegen ihrer Seltenheit gehören die Briefe dieser beiden, auch an sich nicht kleinen Menschen, zu den wertvollsten der Sammlung. Dazu kommt, daß der Brief des Gan oder Zaddik von seinem heutigen Besitzer als „Schmirah“, als Schutz gegen alles Böse, angesehen und darum meist um keinen Preis herausgegeben wird. Und da, wie gesagt, der östliche Teil meiner Sammlung fast ganz aus den letzten acht Jahren stammt, so ist er auch darum, abgesehen von den angeführten objektiven Gründen, beträchtlich lückenhafter als der westliche, der ja naturgemäß auch noch weit ist von jedem Grade der Vollständigkeit. So spiegelt sich in dieser Sammlung der Unterschied zwischen dem jüdischen Ost und West in verschiedenen Hinsichten recht deutlich ab. Andererseits sind diese beiden Hemisphären gerade in dieser Sammlung zu einer geistig-kulturellen Einheit wieder verbunden.

Im allgemeinen habe ich konstatiert, daß ich durch hundert diverse Bemühungen ein bis zwei Stücke erhielt. Vielleicht auch darum, weil mir stets nur bescheidene Mittel zur Verfügung standen sind. Im ganzen sind von mir während der dreißig Jahre über 65 000 Briefe, Suchlisten, Prospekte u. dergl. zu Zwecken der Sammlung versandt worden.

*

Über das essentielle Wesen meiner Schriftstückesammlung kann im allgemeinen das gesagt werden, was von jeder wissenschaftlich-systematischen Autographensammlung (die von dem

jeder Einzelmensch, dem das Gefühl unzeremonieller Pietät nicht fremd ist, wohl gerne das Bild und die Schriftzüge einer ihm werten, lieben Person fixiert und erhalten wissen will, so muß es für jeden, der zu den Großen seines Volkes ein Verhältnis von herzlich-intimer Verehrung hat, von Reiz und Wert sein, die Gesichts- und Schriftzüge dieser Menschen — das Intimste und Persönlichste, das von ihnen zurückbleibt — zu kennen und für die Dauer und kommende Generation aufbewahrt zu wissen. Auch bildet die Zusammenfassung und Schaustellung einer solchen — natürlich möglichst vollständigen — Sammlung gleichfalls ein nach außen und innen wirkendes Pantheon der bedeutenden Persönlichkeiten der betreffenden Nation: sehet, diese haben wir hervorgebracht! — Und neben dem Tempel der Verehrung findet sich eine Ecke, worin das Andenken jener gewahrt werden soll, welche die Gemeinschaft ihres Volkes verlassen haben. Auch sie gehören unserer Geschichte an und zu unserm Anteil an der Kultur der Welt.“

*

Der folgende kurze Namensauszug aus dem Katalog der Autographen-Abteilung möge eine Vorstellung vom Gebietsumfang und dem Maße der Sammlung vermitteln: Rabbi Jos. Caro (Autor des „Schulchan Aruch“), R. Jonathan Eibenschütz, R. Jecheskiel Landau, R. Jehuda Ibn Atar, R. Elijah Gaon von Wilna, R. Chaim Hacoheh Rapaport, R. Chaim J. D. Azulai, R. Jacob von Lissa, R. Moses Sofer und seine zwei Söhne, R. Levi Jizchak von Berditschew, R. Schneur Zalman von Lady, David Sintzheim (Präsident des Synhedrions von Napoleon), Moses Chaim und Schmuel David Luzzatto, Nachmann, Krochmal, Zunz, S. J. L. Rapaport, J. S. Reggio, Steinschneider, Steinthal, Grätz, Lord Beaconsfield und dessen Vater, Isaac Disraeli, Heinrich Heine, dessen Mutter Betty, dessen Schwester Charlotte Embden, dessen Bruder Max und dessen Onkel Salomon, Börne, Henriette und Marcus Herz, Eduard Gans, Rahel von Varnhagen, Moses Mendelssohn mit seinen zwei Töchtern, Dorothea und Henriette und zwei Söhnen, Abraham und Josef, und zwei Enkeln, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Fanny Hensel, A. Geiger, L. Philippsohn und dessen Söhne Martin und Alfred, Claude und Moses Montefiore, Cremieux, Emil und Walter Rathenau, Manin, Ballin, Pereire, Fould, Heß, Leon und Sim-

Henle, Romberg, Valentin, Neisser, Lombroso, Freud, Alfred Adler, Vambery, Paul J. Reuter, Claretie, Mendes, Schnitzler, Beer-Hofmann, Meyerbeer, J. F. Halevy, Rubinstein, Mahler, Offenbach, Schönberg, Sulzer, Joachim, Henry und Josef Wieniawski, Rachel, Sara Bernhardt, Barnay, Sonnenthal, die Schwestern Crisi, Mühlmann, Sontheim, Josef Israels, Moritz Gottlieb, Samuel Hirschenberg, Liebermann, Pissaro, Chagal, Antokolski usw.

Als ein Ideal — und ein sehr dringend notwendiges — schwebt mir vor: daß an der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek ein Jüdisch-biographisches Institut errichtet werde, das eine Allgemeine Jüdische Biographie herausgibt und, mit einer Sammlung als Grundlage, ein Inventarium aller in der Welt vorhandenen Autographen bedeutender jüdischer Persönlichkeiten veröffentlicht, zusammen mit einer Allgemeinen Jüdischen Ikonographie.

Bücher und Zeitschriften

Drei Frauen und ich. Von Oskar Baum. In der von Frank Thieß herausgegebenen Bücherreihe „Lebendige Welt“ (Verlag I. Engelhorn, Stuttgart) erschien soeben aus der Feder des in Prag lebenden jüdischen Dichters Oskar Baum eine „Drei Frauen und ich“ betitelte Aufzeichnung. „Die Bücher der ‚Lebendigen Welt‘ sollen eine Sammlung von Dichtungen sein, darin nicht die Literatur, sondern das Leben selbst triumphiert.“ Mit diesen Worten führt Thieß den Leser in die Reihe seiner von ihm gesammelten Gegenwartsdokumente ein. Das Werk Oskar Baums ordnet sich diesem Programm restlos ein. Was dieser blinde Dichter in dem schmalen Bändchen niederschreibt, das ist ihm kategorisch von der Wirklichkeit in die Feder diktiert worden. Wer hat jemals besser das Seelenleben eines Blinden aufgezeichnet: Was das Auge nicht erfährt, was ihm versagt bleibt, das erfährt er doppelt prägnant mit seinem geistigen Tastgefühl. Seine Leidenschaft verblaßt nicht im kalten Licht und verebbt nicht an dem Gegenständlichen, sondern lodert in der Tiefe seines zur Umwelt gegensätzlich gewordenen Ichs. Der Blinde und drei Frauen, die sich, jede auf eine andere Art, ihm hingeben und ihm dienen: Edith, das ist

Simson-Supra

8/40 und 12/60 PS

Komet-Schnell-Lieferwagen

Dixi

3/15 PS

Die deutschen Qualitätswagen!

Prospekte und Verkauf durch die Vertretung

Josef Mayr, München, Talkirchner Straße 66/70 Tel. 55136 und 57593

die Gattin und Mutter; Milka, das ist die Geliebte: Marina, das ist die angebetete Freundin, die Diotima. Von diesen drei Brennpunkten erfährt das Leben des Blinden seine Glut, das sind die Gestirne seines Raumes.

Erschütternd in seiner Wahrhaftigkeit ist dieses Buch. Für den Blinden gilt ein anderes Gesetz als für den Sehenden; daher lege man an dieses Buch nicht die Normen üblicher Moral. Der Blinde verlangt Dienst von den Menschen, die ihm nahe sind. Er steht souverän über ihnen als ein heimlicher König; denn sein Leben ist ein Reich, das in seiner verborgenen Weite unbegrenzt ist. Hier hat einer das Leben gezeichnet von einer uns unbekanntem Seite her. Das ist eine Variation, die wir noch nicht kannten. Und mit neuer Klangfülle erhebt das alte Lied von der „lebendigen Welt“.

Manfred Sturmman.

Jean Richard Bloch: Levy. Im Rhein-Verlag Basel.

In einer lesenswerten Novelle von großer Einfühlungskunst skizziert Jean Richard Bloch das Schicksal einer in die französische Provinz verschlagenen Judenfamilie; er zeigt, wie trotz aller antisemitischen Verfolgung die Assimilation unaufhaltsam ihren Gang geht; wie aber auch dieser Entjudungsprozeß nicht das Gefühl der endgültigen Befreiung hervorruft, wie trotz allem das jüdische Element erhalten bleibt und sei es auch nur in einer Komik des Auftretens, in der Paradoxie des Wesens und der äußeren Erscheinung.

I.-E.

Edna Ferber: Die Mädchen. Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Die bekannte amerikanische Schriftstellerin erzählt mit psychologischer Meisterschaft in diesem Roman von den Schicksalen dreier aufeinanderfolgender Frauengenerationen; in gelegentlichen Bemerkungen von großer Treffsicherheit werden auch amerikanische Juden und ihr Verhältnis zur Umwelt charakterisiert; das Buch verdient auch in Deutschland das Interesse, das ihm bisher bereits in vielen Ländern zuteil geworden ist. H. Z.

Josef Kaplan: Im siebenten Himmel und andere Skizzen. Verlag M. W. Kaufmann, Leipzig 1928.

Eine Sammlung anspruchsloser heiterer und ernster Skizzen aus ostjüdischem Leben, die genaue Kenntnis ostjüdischer Lebensumstände und seelischer Haltung verraten. Gelungen sind vor allem u. a. „Der Paß“, eine humoristische Erzählung von den Erlebnissen eines nach Deutschland verschlagenen Flüchtlings. Alles in allem ein recht unterhaltendes Buch, in dem nur der deutsche Stil des Autors manches zu wünschen übrig läßt.

R. S.

Jüdisches Jahrbuch für Groß-Berlin, Jahrgang 1928. Verlag Fritz Scherbel & Teilh. Berlin SW 19.

Dieses zum zweitenmal erscheinende Jahrbuch erweist sich als ein wertvolles Informationsmittel, als ein ausgezeichnete Wegweiser durch die jüdischen Einrichtungen und Organisationen Berlins. Es enthält auch eine ganze Reihe wertvoller Aufsätze, von denen besonders der gedankenreiche und instruktive Beitrag Dr. Kollenschers „Gedanken zur Erneuerung der Gemeindegemeinschaft“ genannt sei.

R. H.

Hans Brandt: „Der Staat und die Juden“. Der bisherige Königsberger Polizeipräsident Hans Brandt hat im Verlage der „Königsberger

Hartungschen Zeitung und Verlagsdruckerei“ unter dem Titel „Der Staat und die Juden“ eine Schrift erscheinen lassen, die auf Grund eines umfangreichen Materials nachweist, welches Unrecht den Juden vielfach im alten preußischen Staat angetan wurde, wie von amtlichen Stellen immer wieder versucht wurde, ihre staatliche Gleichberechtigung zu unterbinden. Die Kapitel über Staatsbürgerrechte, Verwaltungs-, Lehr- und Militärdienst sowie über die Justiz und die allgemeinen Rechte der Juden bieten einen sehr interessanten Beitrag zur Judenfrage.

Die Zeitschrift „Jüdische Arbeits- und Wanderfürsorge“ tritt mit dem soeben erschienenen Hefte in den zweiten Jahrgang ihres Bestehens. Sie behandelte in dem ersten Jahrgang nicht nur alle Fragen der organisierten und produktiven Wanderung und Wanderfürsorge, sondern sie versuchte über den anfänglich gesetzten Rahmen hinaus eine Fülle grundsätzlicher Probleme der jüdischen Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik zur Diskussion zu stellen. Über das Verhältnis von Zedakah und moderner Wohlfahrtspflege sind einige wichtige Aufsätze aus der Feder von Rabbiner Dr. Horowitz (Frankfurt), Rabbiner Dr. Vogelstein (Breslau), Eugen Caspary (Berlin) und Dr. Straus (München) erschienen. Zur bedeutungsvollen Frage der jüdischen Rechtsauskunftsstellen und Schiedsgerichte hat in einem allgemeinen Artikel Oberregierungsrat Dr. Geyer (Dresden), von jüdischer Seite Rechtsanwalt Dr. Foerder (Breslau) Stellung genommen. Die Berliner jüdischen Darlehenskasse wurde von Dr. Fritz Lamm behandelt, nebst Material zur Gründung einer Darlehenskasse, die neue jüdische Kreditgenossenschaft von James Goldschmidt (Berlin). Ein Sonderheft war, von Eugen Caspary eingeleitet, allen Formen produktiver Fürsorge der jüdischen Gemeinde Berlin gewidmet. Die wichtigsten Fragen des Ausländerrechts wurden fortlaufend von Rechtsanwalt Dr. Fraustädter (Berlin) behandelt. Über das drängende Problem der jüdischen Gefangenenfürsorge schrieben die beiden bekannten Gefängnisrabbiner Dr. Joseph (Berlin) und Dr. Steinthal (Münster). Aus der Fülle der sogenannten sonstigen Themen seien genannt: Voraussetzungen einer jüdischen Arbeiterkolonie (S. Adler-Rudel), Die christliche Wanderfürsorge (Grünberg, Paris), Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenfürsorge (Dr. Kreutzberger), Der Boykott jüdischer Angestellter, Ostjudeneinwanderung und Mädchenhandel u. a. m. Eine ausgedehnte Rundschau unterrichtet über Gesetzgebung, Praxis und Tagesfragen der Wohlfahrtspflege. Die Zeitschrift hat weit über jüdische Wohlfahrtskreise hinaus Beachtung und Anerkennung gefunden. (Redaktion und Geschäftsstelle: Berlin N 24, Auguststraße 17.)

Encyclopaedia Judaica. Soeben ist im Verlag Eschkol A.-G., Berlin, der zweite Band der „Encyclopaedia Judaica“ zur Ausgabe gelangt, deren erster Band bekanntlich vor sechs Monaten erschienen ist. Dieses auf 15 Bände berechnete, in seiner Weise einzigartige Werk unternimmt, zum erstenmal in deutscher Sprache, den Versuch, unter Mitarbeit führender jüdischer und nichtjüdischer Gelehrten aller Länder, den gesamten Wissensstoff über das Judentum zu sammeln und rein objektiv und wissenschaftlich zur Darstellung zu bringen. Das Erscheinen des ersten Bandes hat in der gesamten Öffentlichkeit stärkste Aufmerksamkeit hervorgerufen. Der zweite Band, der die

KEREN KAJEMETH LEJISRAEL

Jüdischer Nationalfonds

Postcheck-

Konto

München

10442

Nürnberg

24565



Fern-

sprecher

München

297 449

Nürnberg

9226

Zentrale für Deutschland Berlin W 15

Meinekestraße Nr. 10

Münchener Spendenausweis Nr. 33
vom 14. bis 21. August 1928

Allgemeine Spenden: Die Damenabteilung des Bar-Kochba gratuliert dem Vorsitzenden des Vereins Josef Orljansky und Frau zur Geburt ihres Sohnes RM. 3.—; die Jugendabteilung des Bar-Kochba gratuliert ihrem lieben Führer Josef Orljansky und Frau zum Stammhalter 3.—.

Bäume: Otto Hirsch s. A. Garten: Anlässlich des Geburtstages von Max, Bärbel und Ernst Hirsch 3 Bäume RM. 20.—.

Jakob Dribinsky s. A. Garten: Von dem Erlös des beim Pidjan-ha-Ben Ziegler, von Herrn Selig Orljansky eingesteigerten Benschens, werden auf den Namen Manfred Kurt Ziegler 3 Bäume gepflanzt RM. 18.—.

Ehrengarten für die gefallenen Mitglieder des Bar-Kochba: Der jüd. Turn- und Sportverein Bar-Kochba gratuliert seinem lieben Vorsitzenden Josef Orljansky und Frau zur Geburt eines Stammhalters 1 Baum RM. 6.—; die Leichtathletik- und Handballabteilung des Bar-Kochba wünscht dem Spielführer der 1. Mannschaft, Josef Orljansky und Frau herzlich Masseltow zur Geburt ihres Sohnes 1 Baum 6.—.

Büchsen: M. Schlesinger RM. 12.50; Frau E. Gutter 8.08 = RM. 20.58. Summa RM. 76.58.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1928: RM. 5737.90.

Spendenausweis des Nürnberger Büros
vom 17. August 1928

Allgemeine Spenden: Jos. Pinkus Blum (Neuyork) für gewonnene Wette von Josef Zapun 5 \$ = RM. 20.95.

RM. 10.75; Dr. Karl Rotnschid 2.50; Simon Strauß RM. 1.— = RM. 14.25.

Durch Herrn Grünbaum-Poppenauer: Moritz Krämer RM. 3.—; J. Grünbaum 2.— = RM. 5.—.

Wertzeichen: Frau Edith Steinhardt für 5 Telegrammformulare RM. 2.50; Justin Goldschmidt für 1 Telegrammformular —.50; Dr. Rudolf Liebstädter für 1 Telegrammformular —.65. Summa: RM. 136.06.

Familie M. Felsen entbietet JOSEF ORLJANSKY und FRAU anlässlich der Geburt ihres Stammhalters die herzlichsten Glückwünsche

Herren-Betstuhl

in der Hauptsynagoge zu verkaufen.
Off. u. Nr. 4323 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer

mit Dampfheizung, elektr. Licht, Radio-Anschluß, Bad- und Telefonbenützung, eventuell mit ganzer Verpflegung zu vermieten. Offerten unter Nr. 4325 an die Anz.-Abt. des „Jüdischen Echos“

Töchterschul-Absoiventin

für Nachmittag (Sonntag nicht) zu einem 7jährigen Jungen gesucht. Angebote unter B 4322 an die Anzeigen-Abteilung des „Jüdischen Echos“

In gutem Hause wird ein

Fräulein

bei bester Verpflegung per sofort oder später aufgenommen. Wohnung zentral gelegen. Auf Wunsch Klavierbenützung gestattet. Offerten an Frau Gutmann, Klenzestraße 22/3

A. Körber Witwe, Hebräische Buchhandlung

Utzschneiderstr. 3/1 r. München Telefon 26937

Empfehle zu den Feiertagen

Gebetbücher - Machsorim - Lamms Wochenkalender

RM. 1.20 - Talesim-Käppchen - Berchesdecken -

Jomkippurkerzen - Rasierpulver - Esrogim -

Lulofilm - Hadassim

Meine Verlobung mit Fräulein Regine Wegner
habe ich gelöst

Dr. HERMANN SCHREIB

München, 27. Juli 1928

**Flügel
Pianos
Harmontiums**

Das Vertrauenshaus für
erstklassige Marken

M. J. SCHRAMM
MÜNCHEN, Rosenstr. 5/1

Schwesternbund d. München-Loge
Gemütliche Abende

im Mädchenklub, Herzog-Max-Str. 5/1 Rg.

Montag, 8¹⁵ Uhr:
Rhythm. Kurs (Hzg.-Rudolph-Str. 1/p Rg.)

Dienstag von 8—10 Uhr:
Nähen (Kleider, Weißnähen, Handarbeit).

Donnerstag von 7³⁰—8³⁰ Uhr:
Englisch (für Anfänger u. Fortgeschrittene)

Donnerstag von 8³⁰—10 Uhr:
Geselliger Abend (Literat., Biblioth., Musik)

Zu unseren Heimabenden laden wir Mädchen vom 16. Lebensjahre
ab herzlich ein. Zutritt frei. Anmeldung bei Frau
Studienrat **Schaalmann**, Tengstraße 37

M Ü N C H E N

HOTEL EUROPÄISCHER HOF
BES. OTTO LÜCKERT

Das vornehme Hotel
direkt gegenüber Hauptbahnhof
Südausgang

Unter der gleichen Leitung

HOTEL DEUTSCHER HOF
OTTO LÜCKERT
5 Minuten vom Bahnhof am Karlstor gelegen

Kaffee-Restaurant
Wein-Restaurant
Pfälzer Winzerstube

Täglich nachm. und abends Konzert

Fremdenheim Rosa, Bad Tölz

Nächst den Bädern. Zimmer mit Balkon, Zentral-
heizung, Garage. Mäßige Preise (Vor- und Nach-
saison Ermäßigung). **Telephon 328**

Färberei J. Arnold
Chemische Waschanstalt

SELMA EMRICH

SCHÜLERPENSIONAT

WÜRZBURG / TRAUBENGASSE 3

Gewissenhafte Überwachung / Beste Verpflegung

**Pension und Kuranstalt Parkvilla
Reichenhall**

Direkt am Kurgarten
Alle Kurmittel im Hause
Vornehmes, erstklassiges, ruhiges
Haus / Fernsprecher 322

Pension Elisenbad, Reichenhall

neben Kurpark mit allem Komfort
Schöner Garten **Telephon 156**

Villa Engl, Reichenhall

Ludwigstraße 27 (im Zentrum)
Zimmer mit Frühstück **Telephon 521**

In unseren großen
Spezial-Abteilungen

unterhalten wir stets eine
reiche Auswahl preiswerter
Gebrauchs- u. Luxusartikel
zu vorteilhaftem Einkauf

Hermann Tietz

München

DISCONTO-GESELLSCHAFT FILIALE MÜNCHEN

BRIENNERSTRASSE 50 a / DEPOSITENKASSE PROMENADEPLATZ 7

Gegründet 1851



Stammsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund 186 000 000 RM / Zahlr. Niederlassungen in Deutschland

Bankmäßige Geschäfte aller Art

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog-Max-Straße 4, München.